#030

Hadrian

76–138 n. Chr.

Bei diesem Bildnis handelt es sich um den Abguss eines Marmorporträts, das sich im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart befindet. Es zeigt den römischen Kaiser Hadrian, der von 117 bis 138 n. Chr. regierte. Das Porträt gibt ihn im sogenannten Rolllockentypus wieder.

Markant für diesen Typus sind die neun dicken, eng gedrehten Locken, die die Stirn gleichmäßig umrahmen. Das auf der Schädeloberseite dicht in parallel geführten Strähnen liegende Haar ist in voneinander abgrenzenden Wellen gegliedert. Im Gesicht zeigen sich mit klar markierten Nasolabialfalten, von der Nasenwurzel ausgehenden Steilfalten sowie deutlich ausgeformten Tränensäcken erkennbare Alterscharakteristika.
Das Porträt stellt somit ein realistisches Abbild des Kaisers dar, da die Alterspuren in den nachfolgenden Bildnistypen verschwinden. Gegenüber den späteren Porträts fehlen zudem die in die Augen eingeritzten Pupillen, was in hadrianischer Zeit durch technische Neuerungen erstmals möglich war. Der strenge und ernste Gesichtsausdruck passt zur energischen Kopfwendung, einem seit dem Hellenismus für Herrscher typischen Habitus, der hier wegen der fehlenden Schulterpartie allerdings nur schwer zu erkennen ist.

Die wesentliche Neuerung der rundplastischen Kaiserporträts ist seit Hadrian neben dem gelockten Kopfhaar der Bart. Ein Bart war in der Herrscherikonographie bis dahin völlig unüblich und warf somit schon in der Antike Fragen auf: So vermutet der spätantike Autor der *Historia Augusta*, dass ein Bart zur Verdeckung von Makeln diene. Häufig wird der Bart als verbindendes Element zu den Porträts der langbärtigen griechischen Philosophen wie Sokrates verstanden. Ein kurzgeschorener Bart, wie ihn hingegen Hadrian trägt, war zu seiner Zeit als soldatische Tracht gebräuchlich und kann auch mit den kurzen Bärten von klassischen Strategen wie Perikles assoziiert werden.
Hadrian wird somit als militärisch erfahrener Kaiser charakterisiert, der sich auf ein griechisches, aufgeklärtes und gebildetes Herrscherideal stützt.

Hadrian wurde 76 n. Chr. in Rom geboren. Nachdem sein Vater früh verstarb, übernahm sein Großonkel, der spätere Kaiser Trajan, die Vormundschaft. Dieser adoptierte Hadrian und ernannte ihn zum Statthalter Syriens, bevor er nur wenig später Kaiser wurde.
Schon mit Regierungsbeginn stand Hadrian vor mehreren Problemen: Trajans Partherfeldzug drohte zu scheitern, weshalb Hadrian diesen abbrach und die Ostgrenze des Römischen Reichs zum Euphrat zurückzog. In den Provinzen Dakien, Britannien und Mauretanien brachen außerdem Aufstände aus.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger konnte Hadrian während seiner Regierungszeit kein besonders gutes Verhältnis zum Senat aufbauen. Außenpolitisch fand unter Hadrian hingegen eine Wende statt. Man verzichtete weitgehend auf militärische Expansionen. Stattdessen wurden die Grenzanlagen wie der Hadrianswall in Nordengland ausgebaut.
Zur inneren Konsolidierung des Reiches bereiste der Kaiser im Laufe seiner Regierungszeit beinahe alle Provinzen, vor allem aber die hellenistisch geprägten Gegenden im Osten. Während seiner Reisen gründete Hadrian viele neue Städte; in den bereits vorhandenen wurden zahlreiche Prachtbauten errichtet. So ließ er in Athen eine Bibliothek bauen und vollendete den Tempel des Zeus Olympios, dessen Bau bereits im 6. Jh. v. Chr. begonnen wurde.
In Rom finanzierte er unter anderem den Kuppelbau des Pantheon und das Hadriansmausoleum, die heutige Engelsburg, in der auch seine Asche beigesetzt wurde. Als späte Folge innenpolitischer Spannungen musste nach Hadrians Tod der Senatsbeschluss zur Vergöttlichung erst von seinem Nachfolger Antoninus Pius erzwungen werden.